

Arbeitskreis  
„Stadtmuseum“

## Liezen im Zeitenwandel

Folge 11 · September 2003



# Rund um den Pyhrnpass (Teil 1)

Von Peter Domes

Wir stehen am Wulz-Eck und schauen in die Pyhrnstraße. Wer geht oder fährt in den Pyhrn hinein? Natürlich die Bewohner des Pyhrn und die Durchreisenden über den Pass. Sicher auch die „Jaga“ und dann die Bauern, die im Frühsommer ihr Vieh auf die Hintersteiner Alm oder zum Sattler hineintreiben. Früher auch die Eisenführer; wobei die Pyhrner Bauern Vorspann leisten und etwas dazuverdienen konnten. Ah ja – und da kommt wieder ein LKW mit Rohgips von Hinterstein!

Hinter dem Hammerhof, entlang des Mühlgrabens („Tatschlbacherl“) verläuft die Grenze zwischen KG Liezen und KG Pyhrn. 1941 wurde die bis dahin selbstständige Gemeinde Pyhrn in Liezen eingebunden. Übrigens wird der Name „Pyhrn“, 1146 Pirdine, vom slowenischen „brdo“, Gegend am Bergeck, abgeleitet.

### Historische Straße

Immer schon war die Pyhrnroute ein wichtiger Handelsweg. 1128 wird sie „via regia“ genannt. Schön ausgebaut ist jetzt die Straße! Aber vor tausend Jahren und mehr konnte man hier oft

nicht durchkommen. Der Pyhrnbach führte mehr Wasser, häufig überschwemmte er vorn den Talgrund.

Und immer wieder kam es zu größeren und kleineren Geländeerutschungen von der Pyhrner Röth vor und beim Widerlechner. So kommt es zu Verklausungen, der Pyhrnbach bricht wieder durch und es ergießt sich eine Flut von lehmigem Wasser und Schotter bis hinunter zur jetzigen Bahntrasse.

Deshalb benutzt man von altersher einen Steig entlang des Hirschriedel-Hanges. Die wichtige Verbindungsstraße Virunum (Klagenfurt) nach Ovilava (Wels) der Römer folgte wahrscheinlich auch dieser Trasse, von der Station Stiriante (Liezen) aus. Von hier bis zur nächsten Station Gabromagus (beim Bahnhof Windischgarsten) sind es 15 röm. Meilen, was 22,2 km entspricht.

Erst viel, viel später kommt es zur Hangbesiedelung und an dieser Strecke liegen nun Ober- und Untergeier, Ober- und Unterdechlbauer, Ober- und Unterzinnebner, Ebner und Sallerbauer. Dann stößt die mögliche, heute noch gut ver-

folgbare, Trasse der Römerstraße – nach Klausner und Pichler – wieder zur heutigen Straße. Am linken Hang vom Huber-Graben, zwischen Zinnebner und Ebner hat es ein Wegstück (ca. 12 m lang, 140 cm breit) gegeben, das mit größeren und kleineren Steinen gepflastert war. Leider wurde es beim Anlegen eines Fischteiches von einem Bagger weggeschoben.

Der Autor hat, viel weiter drinnen, an 2 Stellen am Beginn des Steilabschnittes vor der Landesgrenze, die alte Pflasterung gezeigt bekommen, auch Radspurrinnen (Bild 1). Der Abstand betrug hier 100 cm; Spurweiten von 100 bis 165 cm waren damals üblich.

### Stift Spital am Pyhrn

1007 wird das Bistum Bamberg von Kaiser Heinrich II., dem späteren Heiligen, gestiftet. Neben vielen anderen Schenkungen sind beim Stiftungsbesitz auch zusammenhängende Gebiete beiderseits vom Pyhrnpass (Bild 2). Schon 1140 wird ein erstes Hospiz zur Beherbergung der damals zahlreichen Pilger weiter talauswärts im Hofbauerngut errichtet. Aber schon 1190 wird von Bischof Otto II. das



Bild 1: Radspurrinnen auf der möglichen Trasse der Römerstraße

Hospiz an die Stelle der Einmündung des Trattenbachs in die Teichl verlegt. 1199 werden Hospiz und Kirche eingeweiht.

Das Hospital wird von Bamberg nicht nur wegen des Verkehrs gegründet; es ist auch eine Machtfrage. Die Ottokare, Meranier, Ortner und andere Geschlechter hatten ihre Lehen oft erst nach Mahnungen dem Spital geschenkt. Bamberg will aber dieses Stift stärker an sich binden. 1396 kommt es zur Inkorporation, die allerdings 1478 wieder aufgelöst wird. Aus dem Hospital wird nun das Welt-priester-Kollegiatstift. Der Weg zur Passherrschaft wird frei. 1464 erfolgt die Erwerbung des Landgerichts (vorher bei Klaus).

Warum ist es nun im 15. Jahrhundert kein Hospital mehr? Schon Anfang des 14. Jahrhundert hat die Pilgerbewegung an Bedeutung verloren. Kreuzzüge gibt es keine mehr, der Papstszitz wird nach Avignon verlegt (1309–77) und die Pilgerfahrten nach Rom stocken.

Seit 1630/34 dürfen alle Kirch-dorfer Sensenschmiede Leobner Eisen über den Pyhrn erhalten. In Liezen wird eine Mautstelle (für 1 Zentner Eisen 30 Kreuzer) errichtet, aber schon 1671 verlegt man sie in ein südlich vom Ort Spital errichtetes kaiserliches Schnallenhaus (heute Häupl).

Das landesfürstliche Dorf Liezen kann trotz seiner günstigen Verkehrslage zwischen den alten Zen-

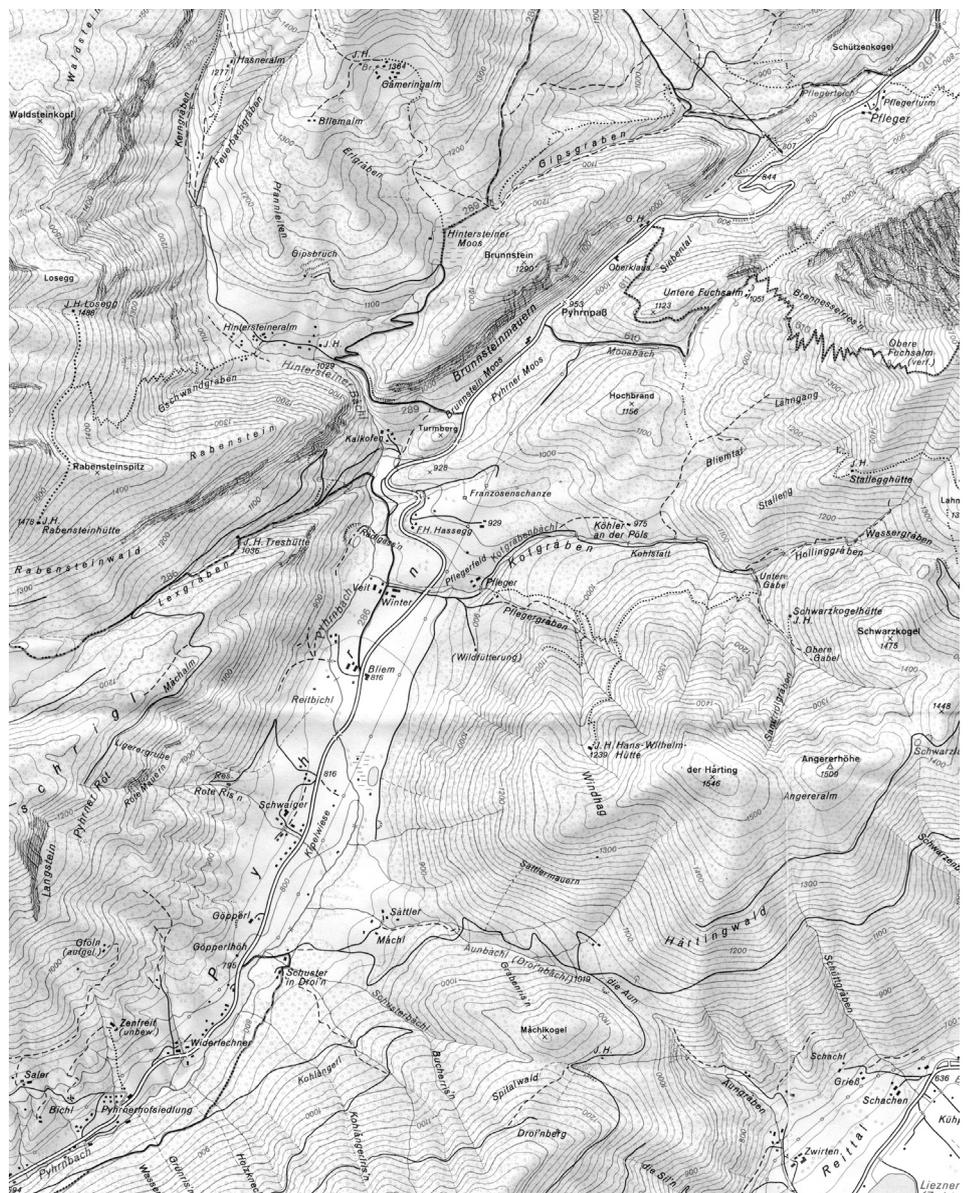


Bild 2: Kartenausschnitt Pyhrnpass

tren Rottenmann, Irdning und Admont nicht recht aufblühen und kommt über einen Pass-Hilfsort nicht hinaus. Aber auch Spital kann sich bis ins 15. Jahrhundert gegenüber dem eng an Bamberg gebundenen Windischgarsten nicht als Siedlung entwickeln. Doch 1605 wird es zur Propstei erhoben.

1714 erfolgt ein völliger Neubau der Kirche Mariae Himmelfahrt („Unsere liebe Frau am Rain“) mit der Weihe 1736. Richtung Pass wird an der Straße die spätgotische Filialkirche St. Leonhard auf einem Felsblock erbaut. Sie besteht aus einer Ober- und Unterkirche.

## Amt Henneweng

Um die Besiedlung des Pyhrn selbst zu verstehen, müssen wir fast in die Gründungszeit vom Stift Spi-

tal zurückkehren. 18 Bauern, die den Beisatz „in Pirn“ haben – 6 Bauern nördlich und 12 Bauern südlich des Passes – gehören zum Stift.

Die 12 Neurisse (Neubrüche) auf der Südseite („in monte Pirn 12 novalia“) dürften um 1250 erfolgt sein. Bald darauf richtet das Stift ihr Amt Henneweng ein. Mit dem Anlegen der „novalia“ war für diese „Neuholden“ auch eine freiere Rechtsstellung verbunden.

Diese 12 Anwesen gibt es heute noch, wenngleich 5 davon keine selbstständigen landwirtschaftlichen Betriebe mehr sind. Die Grenze gegen den Vorderpyhrn, welcher zum Landgericht Wolkenstein gehörte, lag beim Göpperlkreuz, welches wahrscheinlich dort stand, wo der Weg abzweigt, der zum Machl (Holl) auf der anderen Bachseite hinaufführt.

## Almrechte

Die Hennewenger hatten rundherum Almrechte, vorwiegend Servitutsrechte, teils für Waldweiden: Lexgraben, Häusererberg, Pyhrner Moos, Kotgraben, Kollerwiese und die Machlalm (zwischen Hirschriedel und Lexgraben; heute aufgeforschet).

Vom Pyhrnpass aus östlich liegen am Hang vom Bosruck die Untere und Obere Fuchsalm, die frühere Fruhmann-Alpe. Der Gasthof Fuchs in Liezen hieß früher die „Machl-Tafern“, insgesamt Fruhmann. Auf der Hintersteiner Alm sind die Besitzer aus dem Vorderpyhrn, aus Liezen und Reithtal.

In der Mitte des Sommers mussten, wie auf anderen Almen, die Rinder vier Wochen die Alm verlassen, damit sich die Weide in zwischen wieder erholen konnte. Einige wenige Besitzer trieben ihr Vieh auf die Weide um den Kalkofen ab, die anderen hinauf auf den Burgstall, wo sich früher 16 Almhütten befanden.

Oberhalb von Hinterstein liegt die Gamering, bekannt als Schiabfahrt, mit den 3 Abschnitten Klein-, Groß-Gamering und Bliem-

alm. Hinter der Schneid kommt man dann auf die berühmte Wurzeralm. Der oberste Teil ist der Hoandl-Graben; bis zum 1. Weltkrieg war der vlg. Hoandl aus Liezen hier almberechtigt.

## Umverteilungen

Die Herrschaft vom Fürstbistum Bamberg bzw. vom Kollegiatstift Spital reichte vom Gleinkersee bis zum Göpperlkreuz. Im Mittelalter war das Territorialdenken noch nicht ausgeprägt. Damals galt das „Herrschaftsdenken“ und die zu verschiedenen Herrschaften gehörigen Grundstücke glichen einem Fleckerlteppich.

Bamberg hatte Streubesitz im Palten- und Liesingtal, besonders um St. Georgen („Alt-Rottenmann“), Singsdorf und Büschendorf (von Bischofsdorf).

Diese Höfe wurden dann durch das Augustiner-Chorherrenstift Rottenmann, gegründet 1456, vom Stift Spital zu Lehen genommen. Die Bischöfe von Bamberg reisten hier ja öfter durch zu ihren umfangreichen Besitzungen in Kärnten: Wolfsberg, halb Griffen, Feldkirchen, Villach und Arnoldstein.

Erst Maria Theresia kaufte diesen exterritorialen Besitz in Kärnten für 1 Million Goldgulden auf, ohne aber je bezahlen zu können, oder zu wollen.

Und bald darauf änderte sich viel: Im Gefolge des Friedens von Luneville (1801), nach dem 2. Koalitionskrieg setzte der Regensburger Reichstag – auf Befehl Napoleons – den Reichsdeputationshauptschluss ein. Dieser nahm umfangreiche Umverteilungen von deutschen Ländern vor.

So erhielt das Kurfürstentum Bayern als Ersatz für linksrheinisch verlorene Gebiete (Pfalz und Jülich) das Gebiet von 4 Bistümern, darunter Bamberg, die so ihren reichsunmittelbaren Status verloren.

Die Bindung zwischen Bamberg und Spital hatte sich aber schon vorher mehr oder weniger gelöst und den Prälaten gelang es mit di-

plomatischem Geschick, die Zeit der Klosteraufhebungen zu überdauern. Aber 1807 wurde die Propstei dann doch aufgehoben und die Herrschaft Spital dem Religionsfond zugewiesen.

Wegen der Napoleonischen Kriege hatten die Benediktinermönche aus St. Blasien im Schwarzwald abziehen müssen und erhielten das Stift Spital bis 1809, worauf sie dann nach St. Paul im Lavanttal weiterzogen. Ende des 19. Jahrhunderts setzt die Aufforstung ein. Großsägewerke beiderseits des Pyhrnpasses nehmen ihren Aufschwung.



Bild 3: Steinsäule an der Landesgrenze

## Landesgrenze

Nun aber zur Landesgrenze zwischen der Steiermark und Oberösterreich. Heute liegt sie deutlich diesseits der Passhöhe. Jetzt rechts und früher links von der Straße steht der fälschlich „Dreikaisersäule“ genannte Bildstock mit den 3 Gusseisen-Reliefs, aber nur einem Kaiser: Franz I. von Österreich, der zur Straße herabschaut (Bild 3).



Bild 3a

Nach (Ober)Österreich schaut deren Landespatron St. Leopold und Richtung Steiermark blickt unser St. Joseph.

Vor 150 Jahren wollte der Aufsichtsjäger Welepier seinen Rivalen und Wilderer, den Foitl Lix beschießen, traf aber ein Auge des heute rostigen Joseph (Bild 3a).

Bis 1467 lag die Landesgrenze nördlich vom Pass, gleich unterhalb der Unteren Klause, die Anfang des 13. Jahrhunderts erbaut

worden war, beim Pflögerteich und Schatzstein, auch Schützenstein (Bild 4). Es waren also damals die Fuchsalm, Hinterstein und die Garmingering – nicht aber die Wurzeralm – noch steirisch.

Durch Jahrhunderte werden Garmingering und Hinterstein nur von zu Strechau, Wolkenstein oder Trautenfels gehörigen Bauern besetzt. 1749 haben dann Garstentaler Bauern Almrechte auf der Garmingering.

Zwischen 1467 und 1619 ist die Landesgrenze „de jure“ zwar gleich geblieben, „de facto“ aber über die Etappe Obere Klause (Pyhrnpasshöhe, Bild 5) zum Hassegg vorgezogen.

Die „Neueste Generalkarte des Erzherzogtums Österreich ob der Enns“ aus 1809 verzeichnet schon die heutige Landesgrenze.

Sie ist also endgültig in der franziszeischen Zeit (Fortsetzung folgt).



Bild 4: Pflegerturm

Fotos: Flecker (3), Stadtarchiv (2)



Bild 5: Pyhrnpassstraße um 1900

#### Quellen:

Margarethe Aigner: Ortskundliche Stoffsammlung, Liezen, 1963–70

Rudolf Polzer: Stiriater, Da schau her, Heft 4, 1991

„50 Jahre Stadt Liezen“, Liezen, 1997

Reclams Kunstführer Österreich, 1. Band, 1963

Krawarik Hans: Die historische Bedeutung des Pyhrnpasses, in ZHVSt, 1968

Spital am Pyhrn 1190–1990, Spital 1990

Katalog der OÖ. Landesausstellung 1998; „Pilger, Pass und Puschen“

Danksagung für wertvolle Auskünfte an Familie Kreuzer, vlg. Foitl, Pyhrn 26; Dulli Moisenbichler, vlg. Ebner, Pyhrn 48; Gert Laschan, Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen und Helmut Tschernitz, Baubezirksleitung Liezen.